

Das
CELLO
und ich

**HEIDI
LITSCHAUER**

Im Austausch mit **MICHAEL STÜHRENBERG**

VORWORT



HEIDI

LITSCHAUER

*Ein Cello unterm
Weihnachtsbaum. Das
schönste Geschenk für
die Siebenjährige*

Wie bin ich nur auf die Idee gekommen, dieses Buch zu schreiben? Dabei sprach doch alles dagegen. Angefangen mit der Feststellung, dass ich jedes Jahr Dutzende von autobiografischen Neuerscheinungen in den Buchläden entdecke, ohne dass auch nur eine davon mich mit Leselust erfüllt. Warum sollte es umgekehrt anders sein? Ich meine, wer sollte schon auf Anhieb Lust auf über 400 Seiten von, mit und über Heidi Litschauer verspüren? Zwar bin ich als Cellistin ein wenig bekannt, dabei aber gewiss keine „Ikone“. Auch könnte mein Leben wohl kaum als eine Lektion für Leser dienen, die sich auf der Suche nach einem tieferen Musik- wenn nicht gar Weltverständnis befinden. Nein, nichts dergleichen. Warum also aufschreiben, was ich, sofern mir jemand so lange zuhören möchte, ebenso gut, nur viel müheloser, bei einem Glas Grauburgunder erzählen könnte?

Dürfte ich es mir aussuchen, wie Andere mich wahrzunehmen hätten, dann wohl in erster Linie als ein freundliches und lebhaftes Wesen. Die Hierarchie meiner sozialen Prioritäten ist denkbar einfach: Niemand hat mehr Gewicht in meinem Leben als meine Familie – das heißt: Eltern, Schwester, Schwager plus

deren Kinder und weitere Verwandte – sowie die immens große Familie meiner Freunde, zu denen ich auch viele meiner ehemaligen Cello-Schüler rechne. Für sie bin ich bereit, alles zu tun oder zu wagen, wo immer auf der Welt sie sich auch befinden mögen.

Was allerdings auch Probleme mit sich bringt, zum Beispiel dieses Buch! Denn Familie und Freunde sind es ja, die mich seit Jahren bedrängen, mein Leben zu Papier zu bringen. Ihr Argument: Wäre ich es nicht diesen mir am nächsten stehenden Menschen schuldig, die Erinnerung an uns alle lebendig zu erhalten? Und wer anderes als ich könnte heute noch aufgrund wahrer persönlicher Erinnerungen von meiner Mutter, der Cellistin und Musikpädagogin Frieda Litschauer-Krause, erzählen? Und von meinem Vater, dem Dirigenten Franz Litschauer? Und von meiner geliebten Schwester Ulla und ihrem Ehemann Wolfgang Schulz, die viel zu früh verstarben und im „Orchester“ unserer Familie die Bratsche und die Flöte verkörpert haben?

Hinzu kam schließlich noch ein Argument, das sich anfangs anhörte wie ein makabrer Scherz. Als ich meiner langjährigen Freundin und Cello-Schülerin Christa Baich von diesem autobiografischen Projekt erzähl-

te, meinte sie ganz spontan: „Wunderbar, dann kannst du besser sterben!“ Christa, muss man wissen, wollte einst Cellistin werden, studierte dann jedoch Theologie und trat einem katholischen Orden bei. Heute ist sie als Nonne in sozialen Bereichen tätig, zu denen auch Sterbebegleitung zählt. Also weiß die liebe Christa aus vielfacher Erfahrung, was Menschen kurz vor ihrem Tode beschäftigt. Oft, meint sie, sei es der Wunsch, ganz zuletzt noch Ordnung in ihr Leben zu bringen und in Erinnerungen aufzuräumen. Danach falle ihnen der Abschied vom irdischen Dasein viel leichter. So gesehen machen Christas Worte natürlich Sinn.

Außerdem: Ich bin nicht gut im Wegwerfen! In verschiedenen Ecken meiner Wohnung ruhen Kartons, Schachteln, Ordner, Taschen, ganze Schubladen sind gefüllt mit teils uralten Erinnerungsstücken aus dem Leben meiner Eltern und meinem eigenen Leben. Nach mir, weiß ich, hätte niemand mehr einen Grund, diese Haufen handgeschriebener Briefe, Zeitungsausschnitte, Konzertkritiken und Programmhefte aufzubewahren. Wozu auch? Außer mir, die ich diese „Dokumente“ in ihre zeitlichen und sachlichen Kontexte einzuordnen weiß, könnte niemand mehr etwas damit anfangen. Somit ist dieses Buch

die letzte Chance, den staubansammelnden Archiven der Familien Litschauer und Schulz doch noch einen Zweck zu verleihen.

Natürlich leuchten mir diese Argumente ein. Gegen sie schützen konnte mich stets nur der deprimierende Beweis, dass mir zum Schreiben jegliche Begabung fehlt. Meine künstlerischen Ausdrucksmittel sind Musik, Malen und Zeichnen. Aus meiner Feder hingegen fließt es oft genau so, wie es mir aus dem Munde sprudelt: mal ein wenig unverblümt, mal auch ein bisserl unsortiert und dabei unverkennbar österreichisch. Einen befreundeten Zuhörer mag meine Erzählweise amüsieren; der kritische Leser hingegen wäre wohl eher befremdet.

Wie also hat es dennoch zu diesem Buch kommen können? Durch Freundschaft, wie so vieles in meinem Leben! Im Herbst 2017 lernte ich den in Paris lebenden Journalisten und Buchautor Michael Stührenberg kennen. Wir begegneten uns in Villarrica, einer Stadt im Süden Chiles. Dort führt der österreichische Ex-Opernsänger Christian Boesch seit Jahrzehnten die von ihm ins Leben gerufene Musikschule Papageno, benannt nach jenem Vogelfänger aus der Zauberflöte, in dessen Rolle Boesch einst zu Weltruhm gelangt war. Schon seit Jahren fliege ich regelmäßig nach

Chile, um in der Papageno-Schule Meisterklassen für Cello zu geben.

Michael seinerseits war nach Villarrica gekommen, um für das Magazin GEO eine Reportage über Christian Boesch als den „ewigen Papageno“ zu schreiben. Mühelos freundeten wir uns an. Mir gefielen sein Humor und der virtuose Umgang mit Sprache. Ihn faszinierte anscheinend mein Cello-Spiel im blühenden Rhododendron-Garten der Familie Boesch, mit Blick auf den sanft qualmenden Villarrica-Vulkan. Manchmal veranstaltete er Lesungen seiner Texte mit musikalischer Begleitung, sagte Michael. Ob ich nicht Lust hätte, einmal mit meinem Cello dabei zu sein? Die Idee führte zu einer gemeinsamen Österreich-Tournee im Sommer 2018 – mit so traumhaften Stationen wie Salzburg, Grundlsee und Raabs an der Thaya – und zu der Entdeckung, dass seine Sprache und meine Musik gut harmonieren.


Und als meine Freunde mich dann zum hundertsten Male bedrängten, endlich mein Leben niederzuschreiben, habe ich zum ersten Mal zögernd Ja gesagt: „Unter der Bedingung, dass Michael Stührenberg mir beim Schreiben hilft!“ Immerhin hatte er Jahre zuvor schon die „Autobiografie“ eines Tuareg-Rebellenführers in der Südsahara verfasst. Da würde

er gewiss auch die Vita einer österreichischen Cellistin bewältigen können. Michael gab sein Einverständnis, versehen mit der Vorwarnung, unserer Freundschaft könnten unruhige Zeiten bevorstehen.

Dies hat sich schnell bewahrheitet. Oft waren wir, was den schriftlichen Ausdruck meiner gedachten Worte betraf, nicht derselben Meinung. Dann knisterte es mitunter im Äther zwischen Salzburg und Paris. Auch sprach ich vieles auf Band und schickte es als digitale Datei an meine „Schreibhilfe“. (Auf dieser seltsamen, manchmal abfällig klingenden Beschreibung seiner Rolle bei diesem Buchprojekt besteht Michael ausdrücklich. Warum? Keine Ahnung! Wahrscheinlich eine Form von Pariser Humor.) Oder ich kritzelte – oft im Zug zwischen Salzburg und Wien – mir wichtig erscheinende Gedanken auf Papierfetzen, die ich per Handy fotografierte und in Richtung Eiffelturm mailte. Und wenn einige Tage darauf die redigierte Version aus Paris eintraf, standen mir mitunter die Haare zu Berge. Weil dieses oder jenes in einer Weise umformuliert worden war, die ich nicht mehr als die meine erkennen konnte.

Dann waren wir beide ein bisschen beleidigt – bis Michael eine neue Fassung schickte, die zwar sprachlich weniger brillant sein mochte,

dafür aber zumindest 80-prozentig nach Heidi klang. Wir einigten uns auf eine wichtige Regel: Besteht Michael auf einem Wort, einem Satz oder gar einer ganzen Passage, die für mich in dieser sprachlichen oder inhaltlichen Form absolut nicht Heidi-mäßig sind, so erscheint die betreffende Stelle orange-farben markiert in dem Buch. Für diese Flexibilität – und generell für sein sanftes Einfühlungsvermögen – bin ich dem „Einsiedler“ aus der Rue Haxo aufrichtig dankbar.

Was die folgenden Seiten betrifft, möchte ich deren Höhepunkte nicht schon im Vorwort verraten. Nur so viel: Mein Buch beschreibt ein bewegtes, erfülltes, nie langweiliges Leben, aus dem ich nicht einen Tag missen möchte. Und im Herzen dieses Lebens erklingt ein Cello. „Die Musik“, so zitiert Michael gern Victor Hugo, „drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ Das kann ich jeden Tag aufs Neue bestätigen. Dennoch will ich im Kommenden nicht allein aufzählen, was ich mit oder dank dem Cello habe erleben dürfen. Sondern auch das andere: die gelegentlichen Abstürze nach den berauschten Höhenflügen. Jene Augenblicke, in denen man sich nackt fühlt, hilflos, verwundbar. Und sich fragt: Was bleibt übrig vom Musiker, wenn er plötzlich ohne Instrument dasteht? 



”

*Die Wirkung ist
nur das Spiegelbild
dessen, was aus der
eigenen Brust
hervorgeht.*

*Jede Absicht auf
Wirkung würde
diese Wirkung nur
zerstören.*

“

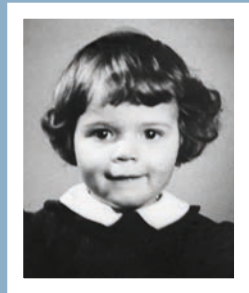
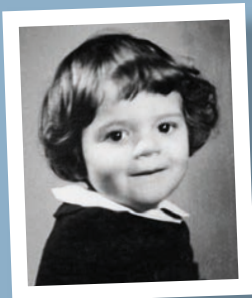
I GING

”

*Es ist
unmöglich, dass
ein Mensch in die Sonne
schaut, ohne dass sein
Angesicht hell wird.*

“

FRIEDRICH
VON
BODELSCHWINGH





”

*Durch
Sanftheit wird
Ohr und Auge
scharf und
klar.*

“

I G I N G

”

*Musik galt
als etwas Ernstes,
Heiliges – so die
Brücke schlagen zur
unsichtbaren
Welt.*

“

I GING





”

*Während
der Mensch sieht,
was vor Augen ist,
sieht Gott
das Herz an.*

“

I G I N G



”

Alles

Sichtbare muss sich

steigern und

fortsetzen ins

Unsichtbare

hinein.

“

I G I N G



”

*Wenn du
wahrhaftig bist,
so hast du Licht
und Gelingen.
Beharrlichkeit
bringt Heil.*

“

I GING

”

*Keine plötzliche
Beeinflussung ist
nachhaltig. Nötig, dass
die Persönlichkeit
Schwerkraft
bekommt.*

“

LAO-TSE





”

*Ohne Musik
wäre das Leben
ein Irrtum.*

“

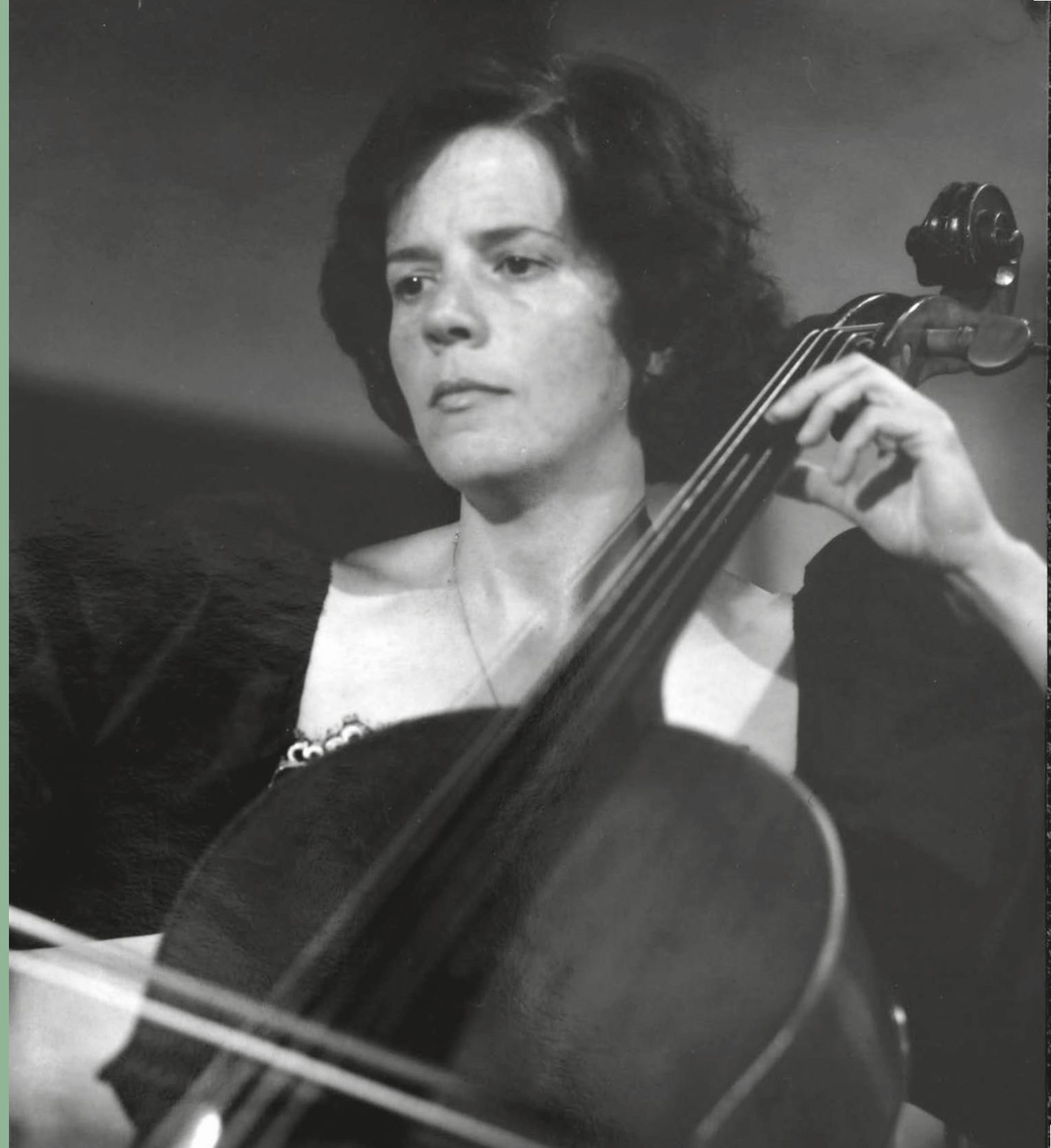
**FRIEDRICH
NIETZSCHE**

”

*Musik ist
höhere Offenbarung
als alle Weisheit und
Philosophie.*

“

**LUDWIG
VAN BEETHOVEN**





”

*Schöne
Hoffnungen
sind
der Liebe
gleich.*

“

JOHANNES BRAHMS



”

*Gott achtet mich,
wenn ich arbeite,
aber er liebt mich,
wenn ich singe.*

“

RABINDRANATH TAGORE



”

*Auch mit
geringen Mitteln
lässt sich die Gesinnung
des Herzens
zum Ausdruck
bringen.*

“

I GING

”

*Die beste Art,
das Böse zu bekämpfen,
ist energischer Fortschritt
im Guten.*

“

I G I N G





”

*So wandelt
der Edle in dauernder
Tugend und übt
das Geschäft
des Lebens.*

“

I G I N G



”

*Auch bei der Belehrung Anderer
kommt alles auf die Konsequenz an.
Denn nur durch Wiederholung wird
der Stoff zum Eigentum
des Lernenden.*

“

I G I N G

”

*Denn wenn ein Wunder
in der Welt geschieht,
Geschieht's durch liebevolle,
treue Herzen.*

“

**JOHANN WOLFGANG
VON GOETHE**





”

*Die fröhliche Stimmung
wirkt ansteckend, darum
hat sie Erfolg.*

“

I G I N G

”

*Harmonie und Kraft
ist in unserem Leben, wenn das Äußere
ist wie das Innere.*

“

ALBERT SCHWEITZER



IMPRESSUM



**Heidi
Litschauer**

stammt aus einer Wiener Musikerfamilie. Als 11-Jährige wurde sie Mitglied des Wiener Kindertrios, das 15 Jahre lang Konzerte in aller Welt gab. Ab 1973 unterrichtete sie am Mozarteum Salzburg, war Solocellistin im Wiener Kammerorchester und in der Camera Salzburg, spielte im Wiener Flötentrio und im Streichquintett Mozarteum und war Mitglied der Cappella Andrea Barca.



**Michael
Stührenberg,**

redaktionell verantwortlich für dieses Buch, ist eigentlich eher in Afrika, Asien, Südamerika unterwegs. Die meisten seiner zahlreichen Reportagen erscheinen in den Magazinen GEO und Terra Mater. Als Buchautor schreibt er – mal auf Deutsch, mal auf Französisch – über „unwichtige“ Menschen in „abseitigen“ Welten.



**Tatjana
Lorenz**

hat dieses Buch gestaltet und dazu überwiegend Zeichnungen, Skizzen, Aquarelle und Fotografien von Heidi Litschauer benutzt. Hauptberuflich ist sie Artdirektorin des renommierten Geschichtsmagazins GEO-Epoche. Daneben illustriert und gestaltet sie Bücher für Kinder und Erwachsene. Mehrere ihrer Arbeiten wurden international prämiert.



**Kaja
Scheiwein**

Urenkelin des Malers Emil Beischläger, ist eine engagierte Kinderpädagogin und passionierte Hobby-Fotografin. In langen Wochenend-Einsätzen hat sie die fototechnische Arbeit an diesem Buch bewältigt. Als praktisch hat es sich da erwiesen, dass Kaja und Heidi im selben Haus am Salzburger Rainberg wohnen.

PARTITUR FÜR LESUNG

LIMANS LAND

Von
MICHAEL STÜHRENBURG

Mit Fotografien von
CHRISTOPHER PILLITZ

Musikalische Umrahmung:
HEIDI LITSCHAUER



